

KVJS-Forschung

Auswirkungen des Ausbaus der Ganztagschulen auf die Strukturen und Arbeitsweisen der Kinder- und Jugendhilfe in Baden-Württemberg

Projektlaufzeit Dezember 2010 bis Juni 2013

Überblick und zentrale Ergebnisse

1. Ausgangslage und Zielsetzung

Nachdem in den Jahren 2003 – 2009 das Investitionsprogramm des Bundes „Zukunft Bildung und Betreuung“ (IZBB) in Baden-Württemberg auf starken Zuspruch gestoßen war, legte das Land im Jahr 2006 selbst ein Programm „Bedarfsorientierter Ausbau und Weiterentwicklung von Ganztagschulen“ auf. Ziel war, bis zum Schuljahr 2014/2015 Ganztagschulen an öffentlichen Grundschulen und allgemeinbildenden Schulen im Sekundarbereich I bedarfsorientiert und flächendeckend einzurichten, d.h. jede Schülerin und jeder Schüler soll bei Bedarf die Möglichkeit haben, eine Ganztagschule in erreichbarer Nähe zu besuchen. Der Ausbau der Ganztagschulen schreitet in Baden-Württemberg rasch voran, die konzeptionelle und rechtliche Ausgestaltung befindet sich aber noch in einem Klärungsprozess.

Wenn die Schülerinnen und Schüler tagsüber länger an der Schule sind, gewinnt neben der Wissensvermittlung auch der Erziehungsauftrag der Schule stärker an Bedeutung und die Schule wird zum Betreuungs- und Lebensort junger Menschen. Erziehung, Betreuung und Persönlichkeitsbildung junger Menschen zählen zu den klassischen Aufgaben der Jugendhilfe. Es stellt sich also die Frage, welche Kooperations- und Innovationschancen, aber auch welche Konkurrenzen sich für die Jugendhilfe im Hinblick auf die Ganztagschulen ergeben.

Insgesamt sollte das Forschungsvorhaben den Trägern der Kinder- und Jugendhilfe in Baden-Württemberg ebenso wie den Schulträgern Grundlagen für eine reflektierte und fachlich gesteuerte Weiterentwicklung und Kooperation im Hinblick auf den Ausbau der Ganztagschulen verschaffen. Es sollte klären, welche – ggf. bereits empirisch beobachtbaren – Auswirkungen der Ausbau der Ganztagschulen auf die Strukturen und Arbeitsweisen der Kinder- und Ju-



KVJS

Kommunalverband für
Jugend und Soziales
Baden-Württemberg

gendhilfe in Baden-Württemberg hat und wie die Kinder- und Jugendhilfe in diesem Prozess selbst eine aktive und (mit)steuernde Rolle einnehmen kann.

2. Umsetzung des Forschungsvorhabens

Der KVJS-Forschungsbeirat und der Landesjugendhilfeausschuss sprachen sich im Jahr 2010 für die Umsetzung des Forschungsvorhabens aus. Nach einem Ausschreibungsverfahren schloss der KVJS mit dem Forschungsverbund der Hochschule Osnabrück (Projektleitung Prof. Dr. Stephan Maykus) und des Instituts für Soziale Arbeit e.V., Münster, eine Vereinbarung zur Durchführung des Forschungsvorhabens.

Die methodische Anlage des Forschungsvorhabens beinhaltet drei Arbeitsschritte:

- Eine grundlegende Erarbeitung des State of the Art und eine damit einhergehende Präzisierung der Fragestellung.
- Darauf aufbauende eigene Erhebungsschritte in Form einer Fragebogenerhebung bei allen 47 Jugendämtern in Baden-Württemberg (mit Rücklauf von 44 Jugendämtern) und einer ergänzenden Erhebung bei freien Trägern sowie kommunalen Jugendreferenten¹ kreisangehöriger Städte und Gemeinden, einer Situationsanalyse in Form von Interviews bei 12 Jugendämtern und vertiefender exemplarischer Profilanalysen in Form von zwei Praxisworkshops.
- Als Gesamtergebnis die Erarbeitung eines Praxishandbuchs, das lokale Gestaltungsmöglichkeiten der Kinder- und Jugendhilfe in Baden-Württemberg sowie Anregungen und Beispiele für die Kooperationspraxis aufzeigt. Die Forschungsanlage beinhaltet des Weiteren Transferleistungen bzw. Transferüberlegungen.

3. Ergebnisse

Ergebnisse der quantitativen und qualitativen empirischen Erhebungen sind prozessbegleitend in **vier Materialbänden** veröffentlicht (als Download unter www.kvjs.de/Forschung) und wurden in drei Fachgesprächen mit Expertinnen und Experten öffentlicher und freier Träger der Kinder- und Jugendhilfe, der Wissenschaft und der Serviceagentur „Ganztäglich Lernen“ Baden-Württemberg

¹ Wir bitten um Verständnis, dass aus Gründen der besseren Lesbarkeit in dem gesamten Überblick auf eine geschlechtsspezifische Differenzierung verzichtet wird. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung für beide Geschlechter.



KVJS

Kommunalverband für
Jugend und Soziales
Baden-Württemberg

diskutiert. Als Gesamtergebnis liegt ein **Praxishandbuch „Kinder- und Jugendhilfe gestalten – Ganztagschule als Impuls für kommunale Praxisentwicklungen“** vor.

Der **KVJS-Landesjugendhilfeausschuss** empfiehlt den öffentlichen und freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe sowie den Schulträgern und der Kultusverwaltung, die Erkenntnisse und Impulse des Forschungsvorhabens bei ihrer Planung, Steuerung und konzeptionellen Ausgestaltung der Ganztagschulentwicklung und der regionalen Schulentwicklungsplanung sowie der Ausgestaltung der Bildungsregionen zu berücksichtigen.

Erkenntnisse und Impulse zu einzelnen Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe und Erwartungen an das Land

Jugendhilfeplanung

Bislang ist die Ganztagschule noch kein Schwerpunktthema der Jugendhilfeplanung, auch sind kaum abgestimmte Schulentwicklungs- und Jugendhilfeplanungen vorhanden. Die Ergebnisse des Forschungsvorhabens machen deutlich, dass es eine Bildungsinfrastruktur, die diesen Namen verdient, ohne systematische kommunale Bildungsplanung nicht geben wird, und dass damit den (partizipativ ausgerichteten) Planungs- und Steuerungsaufgaben eine besondere Bedeutung zukommt. Eine sinnvolle Verzahnung von Schulentwicklungs- und Jugendhilfeplanung, die vor Ort individuell entwickelt werden muss, ist die Grundlage für eine intensive Verzahnung von Schule und Jugendhilfe.

Die Forscher empfehlen die Bestimmung des Verhältnisses von Jugendhilfe- und Bildungsplanung in den Stadt- und Landkreisen mit dem **Ziel der Aufgabenschärfung einer schulbezogenen Jugendhilfeplanung**. Ferner ein erweitertes Datenkonzept, mit dem Jugendhilfeplanung Teil integrierter Planungsstrukturen werden kann. Ferner sollte Jugendhilfeplanung eine beteiligungsorientierte Planung unterstützen und eine Auseinandersetzung in der Fachöffentlichkeit initiieren: Was ist unser Bild von Kinder- und Jugendhilfe der Zukunft? Wie sehen demnach kooperative Konzepte und Leistungen mit (Ganztags-) Schulen aus? Integrierte und kontinuierliche Planungsprozesse zu Bildung und sozialer Teilhabe sind im jeweiligen Stadt- und Landkreis nur mit erhöhten Personalressourcen und Planungsstrukturen in den Verwaltungen möglich.



KVJS

Kommunalverband für
Jugend und Soziales
Baden-Württemberg

Kinder- und Jugendarbeit

Die **Jugendreferate der Stadtkreise und der Landkreise** sind in unterschiedlicher Dichte mit Entwicklungen im Hinblick auf den Ausbau der Ganztagschule befasst. Die kommunalen Jugendreferenten in den Städten sehen eindeutig eine zunehmende Bedeutung der Kooperation von Jugendarbeit und Ganztagschule und sich selbst dabei in einer planenden bzw. koordinierenden Funktion. **Konzepte offener Jugendarbeit** verändern sich hin zu Angeboten „über Mittag“, aber auch „ein wachsender Anspruch auf verlässliche Ferienbetreuung“ wird genannt. Insgesamt ist derzeit noch offen, ob die Ganztagschulentwicklung zu mehr oder weniger Adressatenkontakten der offenen Jugendarbeit führen wird.

Die Spielräume für das Engagement der **Jugendverbände** in Ganztagschulen scheinen eng zu sein und gleichzeitig sehen sich die Jugendverbände mit dem Druck konfrontiert, die Bezüge zu Ganztagschulen zu intensivieren. Dadurch erreichen sie zwar mehr Kinder und Jugendliche, diese können sie aber nicht in das „eigentliche“ Verbandsleben außerhalb der Schule einbinden. Dieses „Mitgliedschafts- und Rekrutierungsparadox“ der Jugendverbände wird ein Schlüsselthema der zukünftigen Entwicklung der Jugendarbeitslandschaft sein, gepaart mit den anstehenden Neujustierungen der Konzepte offener Kinder- und Jugendarbeit zwischen Schule und Sozialraum. Vorerst fahren die Jugendverbände noch eine Doppelstrategie durch Profilierung ihrer außerschulischen Angebote und Annäherung an die Ganztagschule, von der sie sich jedoch – mit Ausnahme des **Sports** – nicht als attraktiver Bildungspartner bewertet fühlen. Zugleich werden Bedenken deutlich, das charakteristische Selbstbild der verbandlichen Jugendarbeit durch die Arbeit in der Ganztagschule nicht vollständig beibehalten zu können und den Charakter der Freiwilligkeit und der Offenheit zu verlieren.

Um Kinder- und Jugendarbeit im Kontext des Ganztagschulenausbaus gestalten zu können, müssen schulbezogene Angebote besser erfasst und gezielt in Planungsprozesse einbezogen werden. Die kommunalen Jugendreferate müssen Konzeptentwicklungen initiieren und eine intensive Zusammenarbeit mit den Stadt- und Kreisjugendringen anregen. Des Weiteren muss die Kinder- und Jugendarbeit ihr Profil schärfen und das Verhältnis von verbandlicher, offener und schulbezogener Kinder- und Jugendarbeit bestimmen. In der Kooperation mit Schule darf die Kinder- und Jugendarbeit ihren eigenständigen Auftrag nicht vernachlässigen oder zweckentfremdend eingesetzt werden, daher muss sie in Form von klaren Kooperationsvereinbarungen und Standards ihre Aufträge,



KVJS

Kommunalverband für
Jugend und Soziales
Baden-Württemberg

Rolle und Zuständigkeiten hervorheben. Die Mitarbeiter der Kinder- und Jugendarbeit müssen sich gezielt auf das neue Arbeitsumfeld einstellen und durch Weiterbildungsmaßnahmen und Supervisionen vorbereitet und begleitet werden. Ihre lebensweltorientierten und partizipierenden Ansätze muss sie in ihrer Arbeit mit Schule stärken und geeignete Beteiligungsmöglichkeiten schaffen, um die Adressaten an der Gestaltung der Angebote mitwirken zu lassen, so dass sie den Bezug zu den Adressaten nicht verliert. Nicht zuletzt muss die Kinder- und Jugendarbeit ihren Stellenwert im Aufwachsen junger Menschen auch nach außen präsentieren und sich deutlich stärker in entstehenden Bildungslandschaften einbringen und ihre Kompetenzen selbstbewusst vertreten.

Hilfe zur Erziehung

Die freien Träger von Hilfen zur Erziehung sehen den Bereich der Ganztagschulen als einen relevanten neuen Arbeitsbereich an und befassen sich bewusst mit Fragen der Neuausrichtung und Integration ihrer **HzE-Angebote an Ganztagschulen, insbesondere soziale Gruppenarbeit und flexible Erziehungshilfen**. In Zukunft werden ihrer Einschätzung nach Flexible Hilfen und Leistungen der Erziehungsberatung, die Beratung in oder bezogen auf Schule anbieten, deutlich zunehmen. Eine abnehmende Tendenz wird bei Tagesgruppen gesehen. Im Unterschied zur Jugendarbeit sind die befragten HzE-Träger der Auffassung, ihre spezifische Qualität auch bei Angeboten in Ganztagschulen beibehalten zu können. Die freien HzE-Träger sind jedoch bislang nur in erstaunlich geringem Umfang in ganztagsschulbezogene Netzwerke eingebunden und bilden auch selbst keine Kooperationsverbände im Hinblick auf Angebote für Ganztagschulen. Auch von einer Begleitung durch den ASD des Jugendamts bei der Ausrichtung ihrer Angebote auf Ganztagschulen berichten die HzE-Träger eher nicht.

Die Angebote des Leistungsfeldes Hilfe zur Erziehung werden sich zukünftig durch den Ausbau der Ganztagschulen mehr und mehr verändern (müssen). Es bedarf einer gezielten Steuerung der Hilfen zur Erziehung mitsamt möglicher Umstrukturierungsprozesse, um Angebote der erzieherischen Förderung und Ganztagschulen zu verbinden und Unterstützungsbedarfen von Kindern, Jugendlichen und Familien passgenau sowie ganzheitlich entsprechen zu können. Die in Ganztagschule integrierten Angebote haben dabei häufig einen niederschweligen Charakter und erleichtern Eltern und Familien den Zugang.

Insbesondere an den Standorten, an denen bestimmte teilstationäre Leistungsformen wie die Tagesgruppe keinen Bestand mehr haben und beispielsweise



KVJS

Kommunalverband für
Jugend und Soziales
Baden-Württemberg

durch Integrative Soziale Gruppenarbeit an Ganztagschulen ersetzt werden, stellt sich die Frage, wie diese Lücke in der Angebotslandschaft zukünftig geschlossen werden kann. Denn der Bedarf an Hilfen zur Erziehung entsteht nicht nur im schulischen Kontext und nicht jedem Bedarf an Hilfe zur Erziehung kann im Rahmen einer Ganztagschule angemessen entsprochen werden. In diesem Zusammenhang gilt es künftig auch zu klären, wie Kindern und Jugendlichen in vollstationären Formen der Heimerziehung, die bislang nicht die Sonderschule am Heim, sondern die allgemeine Schule am Ort besucht haben, weiterhin der Besuch dieser allgemeinen Schule ermöglicht werden kann, wenn sich diese in eine Ganztagschule umwandelt, und was dies für das Heim bedeutet.

Sowohl das Personal der Sozialen Dienste wie auch der freien Träger ist im Zuge der Kooperation mit Ganztagschulen mit zusätzlichen und neuen Aufgaben betraut. Dies muss in der Personalplanung und -bemessung berücksichtigt und mit eigens vorgesehenen Zeitkontingenten bedacht werden. Gemeinsame Fortbildungen mit Lehrern und Mitarbeitern der Sozialen Dienste wie dem Erziehungshilfeträger sind zudem hilfreich, um eine Annäherung voranzutreiben und eine Grundlage für eine gelingende Kooperation zu schaffen.

Kindertagesbetreuung

Durch die Ganztagschule erhält die Kindertagesbetreuung neue Chancen durch die Etablierung von integrierten Bildungs- und Betreuungsangeboten. Die aufeinander abgestimmten Betreuungskonzepte zwischen Schule und sozialräumlichen Betreuungsformen können den Familien ein lückenloses Betreuungsangebot gewährleisten. Durch die **Betreuung „aus einer Hand“** können zudem der Blick für mögliche Unterstützungsbedarfe erweitert und Fördermöglichkeiten für Kinder optimiert werden. Durch die Betreuung der Schulkinder an der Ganztagschule ergibt sich die Chance, vor allem durch die Angebote weiterer außerschulischer Partner, den ursprünglich geschlossenen Rahmen einer Hortgruppe zu öffnen und sozialräumliche Bezüge stärker in die Betreuung der Kinder einzubinden. Nicht zuletzt kann die Verlagerung der Schulkindbetreuung in die Ganztagschule auch mögliche Kapazitäten freisetzen für den Ausbau der Kleinkindbetreuung.

Bislang scheint die Planung und Gestaltung der zukünftigen Schulkindbetreuung jedoch noch einen verhältnismäßig geringen Stellenwert in den Jugendämtern einzunehmen. Der Ausbau der Kleinkindbetreuung dominiert derzeit die öffentlichen und fachinternen Diskussionen. Bezogen auf die Schulkindbetreuung scheint den Fachberatungen der Kindertagesbetreuung der Stellenwert



KVJS

Kommunalverband für
Jugend und Soziales
Baden-Württemberg

des Ganztagsschulausbaus und vor allem ihre Rolle innerhalb dieser Neustrukturierungen vielerorts noch nicht bewusst zu sein. Dabei braucht es zur Gestaltung bedarfsgerechter Schulkindbetreuung im Kontext der Ganztagschule eine enge Abstimmung zwischen Kindertagesbetreuung und Schule. Dies ist eine unerlässliche Bedingung, um ein Betreuungsangebot zu schaffen, das flexibel und offen genug ist, den Bedürfnissen der Eltern zu entsprechen. Hierzu müssen die **Betreuungsbedarfe und Wünsche der Eltern** erfasst und auf möglichst kleinräumlicher Ebene gestaltet werden. Mit dem Wechsel der Schulkindbetreuung von Horten in die Ganztagschulen entfällt die Einhaltung der Mindestanforderungen für die Betriebserlaubnis, da die Ganztagschule keine Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe darstellt. Dennoch **muss die Betreuungsqualität in der Schule gewährleistet bleiben**. Dies kann nur gelingen, wenn sich die Kindertagesbetreuung und die Schule gemeinsam verlässliche Standards und Rahmenbedingungen für Betreuung erarbeiten und umsetzen und die Erfahrungen der Horte als Orientierungspunkte nutzen. Und wenn die Betreuung an den Ganztagschulen durch Träger und Fachkräfte erfolgt, die sich fachlich als Teil der Kinder- und Jugendhilfe sehen.

Erwartungen an das Land

Entscheidende **Rahmenbedingungen für das Zusammenwirken von Jugendhilfe und Ganztagschule** muss das Land schaffen. Neben der überfälligen **gesetzlichen Regelung der Ganztagschule**, die auch entsprechende Rahmenbedingungen für das Zusammenwirken mit der Jugendhilfe regeln muss, kommt es ebenso auch auf landesweite Regelungen zur **regionalen Schulentwicklung** an. Die gemeinsamen „Hinweise zur Schulentwicklungsplanung auf kommunaler Ebene“ des Städtetags und des Landesinstituts für Schulentwicklung vom Mai 2009 sehen als Beteiligte ausdrücklich auch die Träger der öffentlichen Jugendhilfe vor. Der Sozialausschuss des Landkreistags hat am 24. November 2010 eine Orientierungshilfe für die Jugendhilfeträger zum Thema „Nahtstelle Schulsystem und Jugendhilfe“ bestätigt, die von einer Arbeitsgruppe der Sozialdezernenten unter Beteiligung des Landesjugendamts erarbeitet wurde. Sie enthält ebenso Aussagen zur Ganztagschulentwicklung wie zu einer abgestimmten Schulentwicklungs- und Jugendhilfeplanung. Der KVJS-Forschungsbeirat hatte bereits bei seiner Befürwortung des nun umgesetzten Forschungsthemas im Juli 2010 empfohlen, auf das Land zuzugehen, um die **Verankerung einer verbindlichen und kontinuierlichen Kooperation zwischen Jugendhilfe und Schule im Landesjugendhilfegesetz und im Schulgesetz** anzuregen. Der Landesjugendhilfeausschuss hat im



KVJS

Kommunalverband für
Jugend und Soziales
Baden-Württemberg

März 2013 bei seiner Beratung der Ergebnisse des Forschungsvorhabens diese Forderungen nochmals unterstrichen.